

ALUMNI-ERFAHRUNGSBERICHT

ERFAHRUNGSBERICHT ZUM AUSLANDSSTUDIUM an der Stradiņš-Universität Riga, Lettland

Sommersemester 2019

verfasst von Hannah Kemmer

1. LAND UND LANDESTYPISCHES

Lettland ist ein sehr interessantes Land. Landschaftlich hat es trotz recht einheitlicher Höhen (der höchste „Berg“ ist etwas über 300 m hoch) dank der langen Küste und dem ein oder anderen Nationalpark viel zu bieten. Auch kulturell lässt sich viel entdecken – sei es traditioneller lettischer Volkstanz, die Volksmusik mit traditionellen Instrumenten wie der Kokle und einer Vielfalt von etwa einem Volkslied pro Einwohner des Landes oder Kulinarisches wie zum Beispiel den berühmten Schnaps „Rīgas Melnais Balzams“. Auch Architektur- und Geschichtsinteressierte kommen in Riga auf ihre Kosten. Schlagwörter sind hier zum Beispiel Jugendstil und sowjetische Besatzungszeit. Ich persönlich könnte beim Beschreiben des Landes durchaus ins Schwärmen geraten, werde mich jetzt allerdings lieber dem Beschreiben einiger, meiner Ansicht nach wichtiger Eigenheiten widmen.

Wer an einer Universität im Ausland auf Englisch studiert, verfügt in den meisten Fällen nicht über Kenntnisse der Landessprache. In Vorbereitung auf das Leben in Lettland einen Lettisch-Kurs in Berlin oder Materialien im Internet zum Lernen dieser „kleinen“ Sprache zu finden, gestaltete sich für mich schwierig. Auch der Einstieg in die Sprache mit dem Wenigen, was ich fand, war für mich nicht leicht. Ich war noch nie im Land gewesen und hatte wenig Eindruck von Kultur und Leuten. Hinzu kommt, dass Lettisch eine der beiden einzigen Sprachen ist, die dem baltischen Sprachzweig angehören und eine recht komplexe Grammatik hat. Das Anwenden der Sprache wird vor Ort dadurch erschwert, dass man aufgrund des Akzents nicht immer verstanden wird – möglicherweise einerseits dadurch, dass die Letten es kaum gewohnt sind, dass Ausländer ihre Sprache lernen und sprechen und andererseits, weil es anfangs sehr schwierig ist die Länge der Vokale zu beachten und zugleich richtig zu betonen. Ich war demnach von Anfang an darauf angewiesen, dass die Kommunikation auf Englisch stattfindet. Dieser Zustand änderte sich trotz Lettisch-Sprachkurs während des gesamten Semesters nur geringfügig und hat die Integration in das Land und das Kennenlernen von Kultur und Einheimischen deutlich erschwert. Ein Gefühl des Fremdseins ist während des gesamten Aufenthaltes nicht abgeklungen. Für mich als Medizinstudentin bedeutete dieser Umstand außerdem, dass ich kaum mit Patient*innen kommunizieren konnte. Verstärkt wurde dies dadurch, dass etwa die Hälfte der Einwohner Rigas russischsprachig ist und nur selten bereit Lettisch zu sprechen. An der Uni habe ich hauptsächlich andere internationale Studierende (vor allem aus Deutschland und skandinavischen Ländern) kennen gelernt, die jedoch ihre komplette Ausbildung vor Ort absolvieren. Das Englisch der Dozierenden war mit ein paar Ausnahmen gut. Dennoch gab es eine gewisse Kommunikationsbarriere, geschuldet der Situation, dass Englisch für alle beteiligten Zweitsprache war. Ab und an blieben daher Informationen auf der Strecke.

Als potentielle*r ERASMUS-Studierende*r ist es gut, wenn man sich über diese Dinge vorher im Klaren ist und eventuelle Erwartungen anpasst.

Der Winter in Lettland ist deutlich länger, kälter und dunkler als in Deutschland. Im Bewerbungsprozess für mein ERASMUS-Semester dachte ich, dass ich um dieses Erlebnis herumkomme, wenn ich für das Sommersemester nach Riga gehe. Nun ist es aber so, dass das Sommersemester in den meisten anderen europäischen Ländern eher ein „Spring semester“ ist und somit schon im Februar beginnt – in der Regel bevor wir in Deutschland unser Wintersemester beendet haben. Sich dessen bewusst zu sein ist einerseits für die Planung von Klausuren und ähnlichem hilfreich, andererseits darf sich auf Schnee und Temperaturen bis -20°C eingestellt werden. Im Juni, wenn das Semester dann endet, kann es durchaus schonmal 30 °C warm werden. All das sollte beim Packen bedacht werden. Für mich war es im Endeffekt schön einen richtigen Winter mit Schnee und Eis zu erleben. Mit steigenden Temperaturen und jeder aufblühenden Knospe durchleben Stadt und Bewohner einen Wandel. So verschlafen wie Riga im Winter erscheint, so lebhaft (und fast nicht wiederzuerkennen) zeigt die Stadt sich im Sommer.

Die Letten sind eher zurückhaltende Menschen und nicht unbedingt für höfliche Floskeln und warmherziges Anlächeln von Fremden bekannt. Vor allem der lange dunkle Winter hinterlässt wohl seine Spuren. Dafür sind sie im Allgemeinen sehr ehrlich und so dürfen ausgetauschte Nettigkeiten dann auch interpretiert werden. Dennoch sollte man auf ein anderes Verständnis von Service in gastronomischen Etablissements gefasst sein und sich nicht von grantigen Kellner*innen die Laune verderben lassen.

Falls man plant in den wärmeren Monaten viel in der Natur zu sein oder das Mitsommernachtsfest (Jāņi; 24. Juni) möglichst traditionell auf dem Land zu feiern, lohnt es sich über eine FSME-Impfung nachzudenken, da Lettland Risikogebiet ist.

2. FACHLICHE BETREUUNG

Ich habe im Spring-Semester 2019 an der Riga Stradiņš-Universität (kurz RSU) Medizin studiert.

Als ERASMUS-Studierende*r lernt man schnell andere ERASMUS-Studierende kennen. Die RSU lädt zur Teilnahme an der Welcome-Week der internationalen Erstsemestler und in deren Facebook-Gruppe ein. Darüber wird eine Whatsapp-Gruppe mit allen ERASMUS-Studierenden gebildet.

In Riga gibt es allerdings noch weitere Unis, die ERASMUS-Studierende aufnehmen und Gruppen wie der ESN (Erasmus Student Network) organisieren allerlei Kennlern-Events, die sich leicht über Facebook finden lassen.

Als ich meine Bewerbung für das Semester in Riga ausfüllte, haben meine Online-Recherchen mir leider einen falschen Kursplan geliefert. Anfangs dachte ich, dass ich mir ein volles Semester würde anrechnen lassen können. Später wurde mir eine deutlich beschränktere Liste wählbarer Kurse zugeschickt und es lief darauf hinaus, dass ich mir ein paar Kurse in Deutschland anrechnen lassen kann, insgesamt jedoch ein Semester länger studieren muss.

Das Semester gliedert sich in Module – zum Beispiel hat man zunächst zwei Wochen lang jeden Tag für etwa drei Stunden ein Fach, gefolgt von einem anderen für drei Wochen usw. Dabei ist man de facto nie am Campus, sondern fährt quer durch die Stadt in die verschiedenen Krankenhäuser, die zum Teil eher außerhalb liegen. Der Unterricht findet in Kleingruppen (study groups) von bis zu 12 Leuten statt. Da man in der Regel Kurse aus unterschiedlichen Semestern belegt, wechselt man meist für jedes Modul die Study Group.

Viele der Module an der RSU ziehen sich über zwei Semester und erst nach Abschluss beider Teile kann die Prüfung abgelegt werden. Die Mitarbeiterinnen im International Office sind allerdings super engagiert und kompetent und setzen alles dafür in Bewegung, dass man beide Teile in einem Semester belegen kann. Kleine Module enden mit Prüfungen am Ende des Kurses, für Größere gibt es Sammelprüfungen, zum Teil auch als Zwischenprüfungen, während des Semesters

3. SPRACHKOMPETENZ

Da die Unterrichtssprache Englisch ist, sind vorbereitende Sprachkurse nicht zwingend notwendig. Ich habe vorbereitend den an der Charité angebotenen Kurs „Englisch für Mediziner*innen“ belegt. Leider ist er mit aktuell 40 € recht teuer und wäre für mich im Nachhinein nicht notwendig gewesen. Da mein Englisch schon vor dem Aufenthalt auf C2-Niveau war, gehe ich nicht davon aus, dass sich meine Sprachkompetenz deutlich verbessert hat. Mein englisches Fachvokabular hat sich jedoch durchaus erweitert. Außerdem habe ich im Laufe des Semesters drei Vorträge gehalten, was eine gute Übung war.

Wie unter Punkt 1. beschrieben, gab es keinen vorbereitenden Lettisch-Sprachkurs. Während des Semesters wurden sowohl ein Lettisch- als auch ein Russisch-Kurs angeboten. Ich habe am Lettisch-Kurs mit 7 weiteren ERASMUS-Studierenden teilgenommen, der zweimal pro Woche stattfand und kann diesen sehr empfehlen. Die Atmosphäre ist sehr entspannt, die Lehrerin war hochmotiviert und mein kulturelles Verständnis wurde ungemein gefördert. Allerdings haben wir in den zwei Monaten nicht einmal ein Sprachniveau von A1 erreicht.

4. WEITEREMPFEHLUNG

Leider kann ich die RSU nur eingeschränkt für ein ERASMUS-Semester weiterempfehlen, da sich das dort angebotene Curriculum recht schwer mit meinem an der Charité vereinbaren ließ. Da ich die Stadt, das Land und einige Lehrveranstaltungen jedoch durchaus weiterempfehlen würde, lohnt es sich für diejenigen, die Interesse an einem ERASMUS-Semester in Riga haben, vor der Bewerbung genau zu prüfen, was sie belegen und sich anrechnen lassen können und welches Semester sich am besten eignet. Die Mitarbeitenden in den International Offices helfen sicher gerne. Am besten haben mir die Kurse zu Urologie, Gynäkologie und Pädiatrie an der RSU gefallen – allerdings hängt die Qualität des Unterrichts sehr vom jeweiligen Dozierenden ab. Insgesamt haben ich und andere ERASMUS-Studierende die Lehre als deutlich weniger praxisorientiert im Vergleich zu Deutschland wahrgenommen. Leider gestaltet sich zusätzlich dazu der stattfindende Patientenkontakt aufgrund der Sprachbarriere als schwierig.

5. VERPFLEGUNG AN DER HOCHSCHULE

Die Preise für Essen sind in Lettland im Allgemeinen vergleichbar mit deutschen Preisen. Supermärkte können, je nachdem, was man kauft, etwas teurer sein.

Die Cafeteria am Campus hat ähnliche Preise wie Mensen in Deutschland, allerdings jedoch ein eher eingeschränktes vegetarisches Angebot. Da das Studium jedoch vor allem an Krankenhäusern, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind, stattfindet und es dort nicht immer eine (ansprechende) Cafeteria gibt, habe ich mir oft selbst Essen mitgebracht. Andererseits dauert der Unterricht pro Tag etwa drei Stunden, sodass man gut auch zu Hause essen kann. Im Zentrum Rigas (nicht gleichzusetzen mit der Altstadt) bekommt man Lunch für etwa 5 € - besonders empfehlenswert dafür sind Stockpot und Autentika. Achtung: Dill und/oder Kümmel finden sich in einem Großteil der Gerichte und vielen Nahrungsmitteln in Lettland.

6. ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Als ERASMUS-Studierende*r bekommt man bei Rigas Satiksme (Transport) eine Karte, die sich mit Tickets zum Studierendenpreis aufladen lässt. Entweder man kauft monatlich ein Ticket für alle Transportmittel (Bus, Trolleybus, Tram, Minibus) für 16 € oder man lädt die Karte mit Einzelfahrten für etwa 30 ct pro Fahrt auf. Als Medizinstudent*in fährt man jeden Tag quer durch die Stadt zu den verschiedenen Krankenhäusern und daher ziemlich häufig. Wenn man umsteigen muss, braucht man dafür bereits zwei Einzelfahrkarten. Es empfiehlt sich grob zu berechnen, ob sich das Monatsticket oder die Einzelfahren mehr lohnen.

Die Infrastruktur zum Fahrradfahren ist eher dürftig und die Straßen vor allem für Autofahrer, die sehr rücksichtslos fahren, gemacht. Es gibt nur wenige Fahrradwege und in der Regel ist es sicherer auf dem Fußweg zu fahren und dabei gleichzeitig das Kopfsteinpflaster vieler Straßen zu meiden. In der Altstadt kommt man mit dem Fahrrad nur schiebend voran. Im Winter ist Fahrradfahren aufgrund der verschneiten und nur teilweise geräumten Gehwege eher weniger empfehlenswert. Ich war eine der wenigen ERASMUS-Studierenden, die sich ein Fahrrad gekauft haben. Dies habe ich aber weniger genutzt, um damit in die Uni zu fahren, sondern eher für Ausflüge oder kleinere Besorgungsrunden in der Innenstadt. Das Fahrradfahren hat viel zu meiner Kenntnis der Stadt beigetragen und durchaus Spaß gemacht, sobald ich herausgefunden hatte, welche Straßen und Wege sich eignen und wo es überall Fahrradwege gibt

7. WOHNEN

Wohnungen finden sich am besten in verschiedenen Gruppen auf Facebook. Jedes Semester kommen sehr viele ERASMUS-Studierende nach Riga und es werden ganze Wohnungen mit ihnen gefüllt. Auch die internationalen Dauerstudierenden bieten Zimmer an. Es ist nicht schwer auf Englisch zu kommunizieren und einen Mietvertrag auf Englisch abzuschließen. Die Preise können jedoch stark variieren (etwa 200-500 € für ein WG-Zimmer). Grundsätzlich zahlt man als internationale*r Studierende*r einen höheren Preis als Einheimische. Die meisten ERASMUS-Studierenden wohnen in einer der Straßen des Zentrums von Riga (Centrs) und damit kann man wenig falsch machen und alle Krankenhäuser gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Es kommt durchaus vor, dass man in einem der vielen Jugendstilgebäude, für die Riga bekannt ist, ein Altbauzimmer findet. Die Altstadt ist mit ihren kleinen Gassen und vielen Bars, Kneipen und Touristen nicht jedermanns Geschmack. Der Campus der RSU liegt auf der anderen Seite des Flusses Daugava. Da der Unterricht dort aber nicht stattfindet, lohnt es nicht unbedingt, sich daran zu orientieren. Allerdings sind die Mietpreise in dieser Gegend, die von traditionellen Holzhäusern geprägt ist, allgemein niedriger.

WARNUNG: Bloß keine Miete/ Kaution überweisen bevor man nicht vor Ort war und sich von der Echtheit des Angebots überzeugt hat!

8. KULTUR UND FREIZEIT

Riga bietet ein breites Spektrum der Freizeitgestaltung!

Ich persönlich habe ein- bis zweimal pro Woche an den Chorproben des Mārtiņkoris teilgenommen und so einige lettische Volkslieder kennen gelernt. Die Chorproben waren zwar komplett auf Lettisch, aber die Chormitglieder sprechen fast alle einwandfrei Englisch und übersetzen das Wichtigste gerne. Das Konzert Anfang Juni war eines meiner Highlights des Semesters.

Außerdem habe ich im ersten Monat an einem LindyHop/Swing-Tanzkurs teilgenommen, der ebenso komplett auf Lettisch war, und so die Szene in Riga kennengelernt. Ab und zu werden Social dance Partys veranstaltet und irgendwann bin ich nur noch dorthin gegangen.

Museen und Galerien haben ähnliche Eintrittspreise wie in Deutschland. Das Lettische Nationale Kunstmuseum ist einmal im Monat an einem Sonntag kostenlos.

Gerade in den Sommermonaten bietet die Stadt unzählige, meist kostenlose, Openair-Konzerte in coolen Locations. Eintrittspreise für Clubs sind recht niedrig (2-5€), vor allem im Vergleich zu Berlin.

Tagesausflüge ans Meer, in Nationalparks oder zu mittelalterlichen Burgen kann ich sehr empfehlen und sind dank der geringen Preise für Busse und Züge durchaus erschwinglich.

9. AUSLANDSFINANZIERUNG

Meine monatlichen Ausgaben für Notwendiges wie Wohnen und Essen waren vergleichbar mit meinen Ausgaben in Berlin. Mein Zimmer kostete 330 € pro Monat. Lebensmittel sind im Schnitt eher teurer als in Deutschland. Die Preise von Getränken in Bars und Clubs entsprechen denen, die ich von zu Hause gewohnt bin. Allerdings habe ich im Erasmus definitiv mehr Geld ausgegeben, als ich es in derselben Zeit in Berlin getan hätte. Schuld daran waren die vielen Unternehmungen - unter anderem touristischer Natur, das häufigere Besuchen von Bars und das viele Reisen im Land selbst und in umliegende Länder.